

PRESSEMITTEILUNG

Stralsund 14.02.2022

„Wieder einmal zusätzliche Belastungen statt wirklicher Erleichterungen“

FDP-Kreisverband Stralsund kritisiert die verordnete FFP2-Maskenpflicht im Handel

Seit 12. Februar entfällt in Mecklenburg-Vorpommern die 2-G-Regel im Einzelhandel. Auch Ungeimpfte dürfen nun wieder Geschäfte betreten (so wie es im Übrigen seit Beginn der Pandemie auch bereits in den Lebensmittelläden üblich war). Ein längst überfälliger Schritt – haben doch Kundinnen und Kunden im Einzelhandel noch nie zu irgendeinem Infektionsgeschehen beigetragen.

Doch anstatt den regionalen Händlern nun eine echte Öffnungsperspektive zu schaffen, verschärft die Landesregierung die Regelung mit einer zusätzlichen FFP2-Maskenpflicht.

„Ich habe kein Verständnis mehr, für diese unsinnigen Maßnahmen“, so Thoralf Pieper, FDP-Kreisvorsitzender Stralsunds. „Seit Beginn der Pandemie war für den Einkauf in normalen Supermärkten – selbst dann, wenn sie gut besucht waren – eine normale Mund-Nase-Bedeckung völlig ausreichend. Und es hat hervorragend funktioniert. Warum also werden bei allen anderen Geschäften nun verschärfte Maßstäbe angelegt? Das hat mit Infektionsschutz nichts zu tun! Stattdessen scheint in der Staatskanzlei wieder einmal blinder Aktionismus um sich zu greifen. Und wieder einmal versucht uns die Landesregierung zusätzliche Belastungen als Erleichterung oder gar Öffnungsschritt zu verkaufen.“

Dass der Einzelhandel bereits in der Vergangenheit unter der („normalen“) Maskenpflicht zu leiden hatte, war bereits seit dem Beginn der Corona-Maßnahmen zu spüren. „Wer hat schon Lust zu einem entspannten Einkaufsbummel, wenn er die ganze Zeit eine Maske tragen muss“, so Thoralf Pieper. „Jetzt noch eine FFP2-Maskenpflicht obendrauf zu packen ist doch ein Hohn.“

Für den FDP-Politiker ist das Maß voll: Wieder einmal sind es die Einzelhändler, die die chaotische Corona-Politik der Landesregierung ausbaden sollen. „Hat in der Staatskanzlei eigentlich irgendjemand Ahnung, wie Wirtschaft funktioniert? Wie man Geld ausgibt, weiß man in Schwerin offensichtlich sehr gut. Doch dieses Geld muss auch erwirtschaftet werden. Und das sind nicht die Online-Händler wie Amazon, sondern die regionalen Firmen vor Ort.“